

Klaus-Dieter Groß (Regensburg)

Patricia Lippert. *Vereine im Dienste der Heimat. Ausprägungen von Heimatschutz und Heimatpflege in Regensburg 1871–1918*. Regensburger Beiträge zur Regionalgeschichte, Band 27. Regensburg: Spitalarchiv Regensburg / edition vulpes. 2024. 155 S.

Dieter Schwaiger. *Die Naturfreundebewegung in Niederbayern. Ortsgruppe Kelheim (1920-1950)*. Kelheim: Gruppe Geschichte Kloster Weltenburg e.V., 2024. Broschur. 48 S.

Freundeskreis Kloster Gotteszell e.V. (Hrsg.). *Die Geschichte der Anwesen auf der Loderhart*. Gotteszell: Freundeskreis Kloster Gotteszell e.V., 2023. 56 S.



Geschrieben von Autor*innen, die dem Verband selbst nicht angehören, exemplifizieren drei Veröffentlichungen zu ostbayerischen NaturFreunde-Ortsgruppen, wie der Verband über Vereinsgrenzen hinaus ein historisch interessiertes Publikum erreichen, seine interne Erinnerungsarbeit ergänzen und durch die Sicht von außen den innerverbandlichen Blick weiten kann.¹

¹ Der Rezensent – dies sei eingeräumt – war im Vorfeld der Publikationen von Lippert und Schwaiger fachlich eingebunden (siehe die jeweiligen Vorworte und Literaturlisten). Als exemplarisch für von Ortsgruppen der Untersuchungsregion zeitnah selbst verfasste Jubiläumsschriften genannt seien: NaturFreunde Landshut (Hrsg.). *Jubiläumsschrift 100 Jahre Naturfreunde Landshut. 1923-2023*. Landshut: NaturFreunde Landshut, 2023 (50 S.); NaturFreunde Kelheim. *Festschrift 100 Jahre Ortsgruppe & Naturfreundehaus Kelheim*. Kelheim: NaturFreunde Kelheim, 2024 (90 S.).

In ihrer aus einer Master-Arbeit an der Universität Regensburg hervorgegangenen Studie *Vereine im Dienste der Heimat* um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert kontextualisiert die Passauer Museumskuratorin Patricia Lippert das Vereinsumfeld des Regensburger Touristenvereins „Die Naturfreunde“ zur Zeit seiner Gründung. Die Kontextualisierung in „Heimatschutz und Heimatpflege“ ist gewiss ungewohnt – ist dieses Feld doch seit Langem durch rechte oder kommerzielle Kontexte kontaminiert.² Dessen wohl bewusst, begründet die Autorin ihren „Heimat“-Begriff in Hinblick auf seine konkrete Nutzbarkeit in der Regionalforschung [21-32].

Lipperts Ziel ist die „Beschäftigung mit der Frage nach den Verflechtungen von Vereinswesen und ‚Heimat‘. In welcher Hinsicht spielte gerade die Organisationsform ‚Verein‘ eine Rolle für den Heimatschutz und die Heimatpflege? Welche Entwicklungen durchliefen die zu untersuchenden Regensburger Vereine und durch welche spezifischen Charakteristika zeichneten sie sich aus?“ [41] Vorgestellt werden deren fünf: Der „Verschönerungsverein Regensburg“ (sozialer Kern: gehobenes Bürgertum, aktiv 1871-1946), die lokale Sektion des „Bayerischen Waldvereins“ (Honoratioren, 1902-heute), die örtlichen Naturfreunde (organisierte Arbeiterbewegung, 1910-heute) sowie die Gebirgstrachtenvereine „Edelweiß“ („Mittelstand“, 1898-heute) und „Almrausch“ (handwerklich-mittelständisch, 1905-heute).

Geselligkeit pflegten sie alle. Doch Verschönerungs- wie Waldverein verstanden sich als Service-Organisationen für das Bürgertum (u.a. durch die Erschließung stadtnaher Aussichtspunkte) mit direktem Kontakt zu Behörden und anderen öffentlichen Stellen. Beide verstanden sich als im zeitgenössischen Sinne „vaterländisch“. Region und Nation verbanden sich zu einer grundsätzlich „positiven Verklärung“ der Landschaft keineswegs allein ihres näheren Umfelds [87]; nicht zufällig ließ sich die visuelle Gestaltung der Vereinspublikationen kaum auf Lokales (und damit den damaligen Mitgliedern aus erster Hand Bekanntes) ein [69-76]. Noch distanzierter war der Heimatbezug der Trachtenvereine. Sie entnahmen ihre Kulturmuster (Kleidung, Lieder usw.) überwiegend dem oberbayerischen Alpengebiet. Die Praxis mochte lokal sein, doch bei ihnen stand alpin-volkstümliche Sehnsucht noch sehr viel deutlicher über einem regional verankerten Selbstverständnis.

² Gleichwohl ist er historisch den Naturfreunden keineswegs fremd; vgl. Klaus-Dieter Groß. „‚Heimat‘ und die Naturfreunde. Eine historische Zeitschriften-Analyse“. *NaturFreundeGeschichte/NatureFriendsHistory* 6.2 (2018) (online: geschichte.naturfreunde.org).

Selbst wenn sich das tagesaktuelle gesellige Leben der örtlichen Arbeitertouristen eher im Anspruch als in ihrer Tagespraxis von dem der bürgerlichen Konkurrenz unterschied, beobachtet Lippert: „Angesichts der internationalen Ausrichtung der Sozialdemokratie war die räumliche Verortung der Naturfreunde und damit auf die ‚Heimat‘ bezogene Projektionsfläche wesentlich weiter gefasst als diejenige des Bürgertums.“ [112] Ihr Erleben von Natur und damit ihre Vorstellung von „Heimat“ wurden zum „kultursozialistischen Veredelungsprojekt“ [87], inklusive einer progressiv-utopischen Komponente: „Die Naturfreunde forcierten einen Raum der Utopie, indem sie sich für die Etablierung eines politisch-gesellschaftlichen Raums möglicher Gleichheit einsetzten und insbesondere für die Gleichberechtigung von Arbeitern eintraten. Der utopische Raum der Naturfreunde wurde von diesen insbesondere an die Natur gekoppelt: Das Wandern und der Zugang zur Natur sollten allen Arbeitern möglich sein. So war auch die Idee von der freien Natur für alle eine ‚Arbeiter-Utopie‘.“ [112] Dies realisierte sich konkret in einer umfassenden auch örtlichen Wanderpraxis.

Allerdings ist die lokale Materiallage für die Naturfreunde vergleichsweise dünn. Dies erklärt sich aus einzig deren Verbot 1933 und der folgenden Zerstörung eines Großteils der Regensburger Vereinsdokumente. Dennoch benennt die Autorin zeitgenössische Belege auch für die untersuchte Ortsgruppe [97-101]. Lücken füllt sie mit Fundstellen in der überregionalen Verbandspresse – ein Fingerzeig auf Folgeforschungen und weitere vereinsarchäologische Anstrengungen.

Ausführliche Quellen- und Literaturangaben, ein Orts- und ein Personenregister sowie ein Anhang mit Abbildungen vervollständigen Lipperts instruktiven Band. Dennoch zwei kritische Anmerkungen: Die erste betrifft den Politikbegriff. Warum die „Heimats- und Vaterlandsliebe“ [114] der bürgerlichen Vereine trotz ihres vielfach dargestellten konservativ-patriotischen Hintergrunds gegenüber dem zugegebenermaßen expliziteren Anspruch der Naturfreunde in ihrer Summe als eher unpolitisch gelten soll, erschließt sich nach den Ausführungen zum Heimatbegriff im theoretischen Teil und angesichts der Folgegeschichte in der Weimarer Republik nicht wirklich. Ähnliches gilt, zweitens, für die – bei Dagmar Günther entlehnte – Unterstellung, die zeitgenössischen Naturfreunde hätten in ihrer Ablehnung metaphysisch-religiöser Vorstellungen die Natur zur Ersatzreligion erhoben [101; 115]; schon ihre Orientierung an den Naturwissenschaften, ihre Offenheit für sozialen und technologischen Fortschritt und ihre rein diesseitig begründete Wanderpraxis sprechen dagegen.

Ende 1920 war die Ortsgruppe Regensburg Geburtshelferin bei der Gründung der Naturfreunde im benachbarten Kelheim. Mit Corona-bedingter Verspätung, doch passend zum hundertsten Geburtstag deren Naturfreundehauses als dem ältesten in Ostbayern, beschreibt der Kelheimer Heimatforscher Dieter Schwaiger ihre Geschichte bis zur Wiedegründung nach dem Zweiten Weltkrieg.

Eher in einen Heimatkontext gestellt hatte der Autor 2023 einen skizzenhaften Beitrag zur Geschichte der „Naturfreundebewegung in Ostbayern“, erschienen im *Oberpfälzer Heimatspiegel*, einer Jahresschrift zur nordostbayerischen Lokalgeschichte (Abb.).³ Obwohl dem der Charakter einer Vorstudie deutlich anzumerken ist,⁴ bleibt er als Veröffentlichung in einem populären regionalen Format publizistisch hilfreich. Wo sonst kann man vor Ort jenseits von Vereinspublikationen und selten gelesener wissenschaftlicher Arbeiten noch erfahren, wie der Touristenverein ‘Die Naturfreunde’ aus der sozialistischen Arbeiterbewegung kommend sich auch in Ostbayern und bis heute als Freizeitorganisation für „Demokratie, soziale Gerechtigkeit und Umweltschutz einsetzt“ [72]?



Schwaigers 2024 folgende Ausarbeitung zur Geschichte der Ortsgruppe Kelheim entwickelt deren Vereinshistorie nun stärker vor dem Hintergrund ihres konkreten lokalen Umfelds. Der Haupttitel, *Die Naturfreundebewegung in Niederbayern*, führt insofern in die Irre, als der Bezugsrahmen darum weit überwiegend Kelheim bleibt; über die Tatsache als erste Gründung in Niederbayern hinaus spielt Letzteres kaum eine wesentliche Rolle.⁵

³ Dieter Schwaiger. „Die Naturfreundebewegung in Ostbayern. Der bayerische Landesverband ‘Die Naturfreunde’ aus historischer Sicht“. *Oberpfälzer Heimatspiegel* 48 (2023). Speinshart/Oberpfalz: Verlag Eckhard Bodner, 2023. 67-72.

⁴ Deutlich wird das an einzelnen sachlichen Fehlern. So ist das abgebildete Logo keineswegs das „erste Logo“ des Verbands (dies mit solidarischen Händen, Alpenrosen und Berghintergrund), sondern ein neueres, eher abstraktes [71]; die Mitgliederzahl des Bezirks Niederbayern/Oberpfalz ist mit ca. 3.600 [S. 67, fn. 1] zu hoch gegriffen; und im historischen Abriss der Ortsgruppen-Entstehungen fehlt u.a. die (nicht mehr existierende) zweitälteste (allerdings oberpfälzer) Ortsgruppe Amberg [69]. Anders als der Untertitel vermuten lässt, beschränkt sich der Text auf Ostbayern.

⁵ Wie wenig die regionale Verwaltungsgliederung in der Verbandsgeschichte eine Rolle spiel(t)en zeigt sich – von Schwaiger sehr wohl vermerkt – darin, dass Gründung und Hausbau im niederbayerischen Kelheim mit

Ein kurzer Abriss zu den Anfängen der internationalen Naturfreundebewegung und Verweise auf verbandsorganisatorische Hintergründe ermöglichen auch Leser*innen ohne Vereinskennntnis die Einordnung in die größere Verbands- wie allgemeine Geschichte. Geschickt ergänzen sich der Zugriff auf kommunale Archive und die Auswertung vereinsinterner, anlässlich des Verbots 1933 weniger als in Regensburg zerstörter Dokumente. Ein für künftige Arbeiten produktiver Schwerpunkt liegt bei der Einbettung in die Tourismus-Geschichte der Region und damit in die zeitgenössischen touristischen Vermarktungsstrategien.

Zu den Schätzen verschütteter historischer Erinnerung, die Schwaiger hebt, gehört die Geschichte des „Wieserkreuzes“, eines zentralen Aussichtspunkts über dem damals wie heute viel besuchten Donaudurchbruch bei Kelheim, dessen Errichtung schon kurz nach der Gründung (anders bei den Projekten des Regensburger Verschönerungsvereins) durch einen Teil der Arbeiterbewegung den Vorbeiwandernden wieder in Erinnerung gerufen werden sollte. Die Anlage des – inzwischen gesperrten – „Naturfreundewegs“, einem quasi-alpin „markierten, teilweise mit Drahtseilen gesicherten Wandersteig“, war Teil dieses ersten größeren Ortsgruppenprojekts und betonte zudem den natursportlichen Charakter der Naturfreunde [13-14]. Ähnlich detailliert aufgearbeitet wird die Entstehung des bereits 1924 eröffneten Naturfreundehauses oberhalb des Altmühltals als besonderem Versuch, diese touristisch wenig erschlossene Region gerade bei weniger Betuchten zu popularisieren [15-22]. Ein eigenes Kapitel dokumentiert die Umstände des Verbots der Ortsgruppe 1933, die Enteignung des Naturfreundehauses, dessen Missbrauch in der Nazi-Zeit und der Rückgewinnung nach dem Krieg, bis hinein in Einzelheiten der absurden Beschlagnahmebürokratie der nazistischen Behörden [32-36].

Ihrem Alltagsleben nach erscheint die Ortsgruppe „als familienfreundlicher, naturverbundener und geselliger Freizeit- und Wanderverein für Jung und Alt“, dessen proletarische Wurzeln selbst manchem heutigen Mitglied nicht mehr bewusst sind [7]. Über die politische Einschätzung als obwohl unter sozialdemokratischer Führung schon früh eher politikfern mag zu streiten und weiter zu forschen sein – von der Hand zu weisen ist sie angesichts des vorgelegten Materials nicht ohne Weiteres.

Hilfe der Ortsgruppen im oberpfälzischen Regensburg und im oberbayerischen Ingolstadt geschah. Eine spezifisch niederbayerische Organisationsebene gab es weder in den Anfängen noch in der Weimarer Republik oder heute, da der Bezirk Niederbayern und die Oberpfalz umfasst.

Das DIN A4-Broschur-Format kommt der Größe der vielen und gut auf den Text abgestimmten Abbildungen zugute. Quellenangaben sowie Literaturhinweise laden zu weiteren Recherchen ein. Überregional relevant ist, dass so Manches in der historischen Debatte der NaturFreunde generell Bekanntes lokal kontextualisiert, einem breiteren Publikum vorgestellt und fortgesetzter Überprüfung anheim gestellt wird.

Dem methodischen Ansatz lokalgeschichtlicher Heimatforschung in abgelegeneren Regionen folgt die dritte hier vorzustellende Schrift. Auch wenn es – anders als bei Schwaiger – keinen direkten Zusammenhang zwischen einem örtlichen Jubiläum und der Publikation gab, fällt die Veröffentlichung 2023 zeitlich recht genau zusammen mit den 75-jährigen Jubiläen der Deggendorfer NaturFreunde, gegründet 1949, gefeiert 2024, sowie 1950 der Errichtung eines lokalen Naturfreundehauses durch die bayerischen Naturfreunde, zu feiern im Jahr 2025.

Die Geschichte der Anwesen auf der Loderhart wird zurückverfolgt bis ins 14. Jahrhundert, und dabei entsteht ein prägnantes Bild der je dominanten Herrschaftsstrukturen um die spärlich besiedelten Wüstungen Untere und Obere Loderhart, der teils sehr ärmlichen Lebensbedingungen im Vorderen Bayerischen Wald und des Niedergangs der Siedlung. Am Schluss der Darstellung steht der Kauf eines verbliebenen Anwesens durch den bayerischen Naturfreunde-Landesverband, der ihr „Neues Leben“ [45] einhaucht. Im Namen des Naturfreundehauses, „Berghaus Loderhart“, hat die historische Gemarkungsbezeichnung überlebt. 1967 ging das Haus über ins Eigentum der niederbayerischen Ortsgruppe Deggendorf, die es heute als vielbesuchtes Übernachtungs-, Wander-, Radtouren- und Skilanglaufzentrum ehrenamtlich betreibt [45-49].

Im Vorlauf zur Geschichte des Naturfreundehauses leistet der durchgängig quellenbasierte Text eine mit historischem Bild- und Kartenmaterial ergänzte Schau auf diese früher sehr arme, heute touristisch immer noch etwas fragile Region. Das „Berghaus Loderhart“ wurde zur wesentlichen Verbindung eines zeitweise vom Verfall bedrohten Hinterlands mit der zwanzig Kilometer entfernten, an der Donau mit ihren internationalen Verbindungen gelegenen Stadt Deggendorf. Für Besucher*innen, die das Konzept des Sozialen Wanderns schätzen, ergibt sich so eine Vielzahl an Ansatzpunkten für einen kritischen wenngleich sympathisierenden Blick auf diesen Teil des bayerischen Vorwalds.

In sehr unterschiedlicher Weise zeigen die drei vorgestellten Publikationen, wie die Außensicht auf die Alltagspraxis örtlicher NaturFreunde-Gruppen gleichermaßen deren innerverbandliche Erinnerung motivieren kann und darüber hinaus die Wahrnehmung in einer historisch interessierten Öffentlichkeit stärkt. Insbesondere die gewählten methodischen Zugänge – bei Lippert der Vergleich mit zeitgenössischen Vereinen, bei Schwaiger die kommunalen Entstehungsbedingungen, bei der Loderhart die historische Einbettung in eine Kleinregion – erweisen sich in dieser Hinsicht als hilfreich. Sie zusammenzuführen wäre eine der Aufgaben künftiger ostbayerischer Verbandsgeschichtsschreibung – und nicht nur dieser ...

Kontakt:

*Dr. Klaus-Dieter Groß
Eichendorffstr. 3a
D-93051 Regensburg
dieter.gross@naturfreunde-bayern.de*